Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Der Osternburger. 1891-1892
1891

1.12.1891 (No. 49)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1000053

Visual Library

Der Osternburger.

Der Osternburger erscheint 3 mal in der Woche Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Unterhaltungs- und Anzeigenblatt für die Gemeinde Osternburg und Umgegend.

Inserate für die betr. Nummern werden bis Mittags erbeten. Die 4gespaltene Zeile kostet 10 Pfg.

General-Agentur: Gastwirt **Joh. Paradies**, Cloppenburgerstraße 63.

№ 49. **Osternburg,** Dienstag, den 1. Dezember **1891.**

Die Reform der Börse und der Banken.

Die jüngsten Katastrophen in der Berliner Börsen- und Finanzwelt haben bekanntlich zur Einbringung von Anträgen im Reichstage geführt, welche die Reichsregierung zu gesetzgeberischen Maßregeln auffordern, um den Mißbräuchen und Auswüchsen des Börsentreibens und des Bankwesens möglichst entgegenzutreten. Da die betreffenden Anträge im Reichstage noch nicht zur Verhandlung gelangt sind, so läßt sich auch über die offizielle Stellungnahme der Regierung in dieser ganzen für weite Kreise so wichtigen Frage noch nichts Bestimmtes sagen, indessen erhellt aus den Andeutungen der offiziösen Blätter doch schon, daß man regierungsseitig dem Gedanken einer geeigneten Börsenreform durchaus sympathisch gegenübersteht und der Vorlegung eines entsprechenden Gesetzentwurfes nicht abgeneigt sein würde.

Freilich läßt sich nicht leugnen, daß eine genaue Festsetzung der Rechte und Pflichten der Börse auf dem Wege der Gesetzgebung seine Schwierigkeiten darbietet. Die Börse ist nun einmal zu einem unentbehrlichen Regulator für unser gesamtes Wirtschaftsleben geworden und sie bedarf, um die ihr als solcher zukommenden Funktionen gehörig zu erfüllen, einer gewissen Freiheit in ihren Bewegungen. Aber es ist davon auch gar keine Rede, etwa mit vexatorischen Maßnahmen gegen die Börse vorzugehen und dieses an sich so nützliche Institut gewissermaßen in spanische Stiefel einzuschnüren. Es soll vielmehr nur gewissen unleugbaren Mißständen wirksam entgegen getreten werden, die sich in den letzten Jahren mehr und mehr an der Börse eingeschlichen haben und wodurch das Börsengeschäft nach manchen Richtungen hin einen bedenklich Charakter erhalten hat, wie bekannte Vorkommnisse vor Allem an der Berliner Börse genugsam beweisen. An dieser Stelle muß die Regierung allerdings mit kräftigen Maßnahmen einsetzen und durch einen entschlossenen Schnitt die Krebsgeschwüre vom Leibe der Börse trennen; die Anträge auf Beschränkung der Differenzgeschäfte, namentlich wo es sich um unentbehrliche Volksnahrungsmittel handelt, sowie auf staatliche Kontrole des Börsentreibens, erscheinen in dieser Beziehung jedenfalls geeignet, der Regierung eine schätzenswerte Unterlage für ein gesetzgeberisches Vorgehen gegen die Börsenauswüchse zu gewähren.

Hand in Hand mit der geplanten Börsenreform soll nun auch eine Reformierung des Bankwesens gehen und daß auch letztere dringend geboten ist, lehren die Einzelheiten bei den kürzlichen Bankfallissements in Berlin und anderen deutschen Plätzen wohl zur Genüge. In dieser Beziehung wird das Verlangen nach gesetzgeberischen Eingriff besonders betreffs der Behandlung der Depots erhoben. Man fordert namentlich eine genauere Begriffsbestimmung der Deponierung und der Behandlung der vom Bankier seine Kommittenten gekauften Effekten und nach beiden Seiten hin sind die Begriffe in der That sehr dehnbar, so daß klarere Festsetzungen gewiß zu wünschen sind. Aber das jetzt grassierende Uebel kann auf dem Wege der Gesetzgebung in wirklich nachhaltiger Weise nur noch zwei Richtungen beseitigt oder wenigsteng gemindert werden. Einmal ist es erforderlich, die im Strafgesetzbuch niedergelegten Bestimmungen betreffs der Bestrafung von Depot-Unterschlagungen zu verschärfen und es darf der Gesetzgeber, will er gründlich vorgehen, selbst vor Zuchthausstrafe nicht zurückschrecken, zur Sühne groben Vertrauensbrauches, wie er in letzter Zeit von „hochangesehenen" Bankiers an zahlreichen ihrer Kunden begangen worden ist, erscheint Zuchthausstrafe kaum als zu hart. Ferner könnten gewisse Minimal-Erfordernisse für die Annahme offener Depots mit und ohne Beleihung derselben in Erwägung gezogen werden. Solche Erfordernisse würden vielleicht darin zu bestehen haben, daß erstens ein gewisses Minimalverhältnis zwischen dem nachweisbaren eigenen haftbaren Vermögen des Bankiers resp. der Bank und den übernommenen offenen Depots — gleichviel ob diese beliehen sind oder nicht — zu beobachten wäre, und daß zweitens dieses Verhältnis zwischen Vermögen und Depots von dem Bankier allmonatlich veröffentlich werden müßte.

Im Uebrigen muß es aber wohl als selbstverständlich betrachtet werden, daß sich durch die Gesetzgebung allein nur immer bis zu einem gewissen Grade ein Schutz des großen Publikums und der Kapitalistenwelt gegen die Geschäftsgebahrung unsolider Bankiers und Finanzinstitute ermöglichen läßt. In letzter Linie ist es an dem Publikum selbst, sich zu schützen, indem es seine Kapitalien und Ersparnisse nur solchen Finanzinstituten zur Verwahrung und Verwaltung anvertraut, über deren Reellität und solide Fundamentierung nicht der geringste Zweifel bestehen kann. Daß da die Reichsbank mit ihren Filialen in erster Linie in Betracht kommt, bedarf bei dem Charakter und der Bedeutung dieses Instituts wohl keiner besonderen Darlegung.

Politische Rundschau.

Berlin, 28. November 1891.

— **Die Schiffspredigten** des Kaisers auf den Nordlandsfahrten hat der evangelische Feldprobst der Armee, Richter, bei Mittler und Sohn unter dem Titel erscheinen lassen: „Die Stimme des Herrn auf dem Wasser." In der Vorrede heißt es: „Der Hausvater ist es, der in diesen Andachten spricht, indem er von seinem Priesterrechte in Ermangelung eines Geistlichen an Bord Gebrauch macht und dadurch ein Zeugnis ablegt, welches einen jeden von uns zur Nachfolge in seinem Kreise auffordert."

— **Von der polnischen Agitation** gilt das Sprichwort, daß der Appetit mit dem Essen kommt. Unsere Mitbürger polnischer Zunge brauchen sich heute über Mangel an Rücksichtnahme wahrhaftig nicht zu beklagen, aber wer etwa meint, den nationalen Hetzern in Posen und Westpreußen könne jemals genug gethan werden, der irrt sich gewaltig. Die Herren werden nicht eher ruhen und rasten, bis das Deutschtum am Boden liegt. Das zeigt der soeben vom „Dziennik Poznanski" ins Werk gesetzte Sturmlauf wider die Ansiedelungskommission. So lange die Ansiedelungskommission nicht aufgehoben oder derselben wenigstens der politische, sowie der germanisirende und protestantisirende Charakter genommen werde, könne keine Rede davon sein, daß die polnische Bevölkerung zu der Regierung volles Vertrauen hege. Nun, die Bevölkerung hätte schon Vertrauen, wenn es ihr nicht von den Agitatoren systematisch ausgetrieben würde. Letztere aber machen die Gewährung ihres „vollen" Vertrauens von einem Preise abhängig, der zu hoch bemessen ist, als daß irgend eine preußische Regierung sich zu dessen Zahlung jemals verstehen kann und wird.

— **Die „Allg. N.-Corresp."** hatte die friedliche Ansprache des Kaisers bei der Truppen-Vereidigung mit der vorausgegangenen Audienz für Herrn v. Giers zusammengebracht und als ein Echo derselben dargestellt. In der „N. A. Z." wird das zurückgewiesen und als eine „phänomenale Kühnheit des von russischen Erwägungen inspirirten Organs" bezeichnet. Wie der „Rchsb." hört, hat der Kaiser die Soldaten ermahnt, ihren Mut und ihre Tapferkeit zunächst vor allem in der Zurückweisung sittlicher Gefahren und Versuchungen zu erweisen, welche ihnen in der Großstadt vielleicht nahe träten, sie sollten immer dessen eingedenk sein, was sie zuhause in Kirche und Schule gelernt haben, als Christen und gute Söhne ihrer Eltern leben und nichts thun, womit sie nicht ihren Müttern unter die Augen treten könnten. Die Ansprache soll einen tiefgehenden Eindruck auf die Soldaten gemacht haben.

Die Erbschaft der Tante.

Novelle von Max Ring.

(9. Fortsetzung.)

„Ich möchte Dich nur bitten", sagte sie ihm leise, „aufmerksamer gegen die Tante zu sein und Dich ihr zu nähern, da sie sehr empfindlich ist und Deine Vernachlässigung Dir übel zu nehmen scheint. Thu es mir zu Liebe!"

„Du weißt," versetzte er ernst, „wie gerne ich Dir jeden Gefallen thue, aber ich kann mich nicht verstellen, nicht Gefühle heucheln, die ich nicht empfinde, und selbst Dir zu Liebe meine Grundsätze nicht verleugnen."

„Aber, mein Gott, was hat Dir die Tante gethan? Du siehst sie ja heute zum ersten Male und kennst sie nicht."

„Ich kenne sie vielleicht besser, als Du ahnst und deshalb ziehe ich mich von ihr zurück."

„Das kann ich nicht zugeben; ich will wissen, was Du gegen sie hast?"

„Und ich möchte Dich bitten, Dir und mir diese unangenehmen Erörterungen zu ersparen, die Dich nur unnötig aufregen und verstimmen dürften."

„Wenn Du mir nicht die Wahrheit sagst, wirst Du mich noch ernstlich böse machen."

So gedrängt, vermochte der Doktor nicht lange zu widerstehen, so ungern er auch nachgab, da er sie zu betrüben fürchtete. Mit kurzen Worten und schonend als möglich erzählte er ihr seine Bekanntschaft und die Krankheit des Hauptmanns, die Geschichte des Testaments und die Beschuldigungen gegen die Amtsrätin, um seine Abneigung gegen die Letztere zu erklären und zu rechtfertigen.

Obgleich Sophie die Tante nach bestem Wissen zu verteidigen suchte und eine absichtliche Fälschung des Testaments mit aller Entschiedenheit in Abrede stellte, mußte sie doch zugestehen, daß der Hauptmann mit seinen Angehörigen die gegründesten Ansprüche auf die Erbschaft habe und ihm ein schweres Unrecht geschehen sei, weshalb sie auch seine Erbitterung verzeihlich fand, wenn sie auch eine so schwere Beschuldigung gegen die Amtsrätin nur dem blinden Hasse des Geschädigten zuschrieb und mit Entrüstung zurückwies.

Zugleich beklagte sie aufrichtig die Zerwürfnisse mit der liebenswürdigen Familie, für die sie noch immer die innigste Zuneigung fühlte und die sie nur aus Rücksicht auf die Tante und auf Wunsch der Mutter mied. Auch ersuchte sie den Doktor, ihnen allen ganz besonders aber der reizenden Adele die herzlichsten Grüße zu überbringen und sie ihrer unveränderten Freundschaft zu versichern.

Trotzdem die Liebenden sich wieder vollkommen versöhnt hatten, so ließ das ernste Gespräch eine leichte Verstimmung zurück und trübte ihre bisherige Fröhlichkeit, sie unwillkürlich mit düsteren Ahnungen und unangenehmen Befürchtungen erfüllend.

Um so heiterer war die übrige Gesellschaft, die sich das verzügliche Diner und die ausgesuchten Weine trefflich munden ließ. Das breite rote Gesicht der Amtsrätin strahlte von Stolz und von Vergnügen über die Komplimente, welche ihr Tischnachbar, der angesehene Bankdirektor Brausewetter, ihr machte, während sie einen bewunderungswürdiger Appetit entwickelte.

Die Stadträtin freute sich über den neuen Glanz ihres Hauses und berechnete im Stillen die Vorteile, welche ihr und ihrer Familie aus der Gegenwart ihrer reichen Schwester erwuchsen, voll Hoffnung auf eine glänzende Zukunft. Auf ihren Wunsch brachte Ludwig einen humoristischen Toast in Versen auf die Tante aus, der mit rauschendem Beifall von sämtlichen Gästen aufgenommen wurde.

Doch am glücklichsten fühlte sich die schöne Else an der Seite des hoffnungsvollen Regierungs-Assessors und Reserveleutnants Brausewetter, der für die zukünftige Erbin der reichen Amtsrätin schwärmte und sie so dringend und so zärtlich aufforderte, mit ihm ein Vielliebchen zu essen, daß sie an seiner Liebe oder vielmehr an den ernsten Absichten des begehrenswerten Heiratskandidaten nicht zweifeln konnte.

Ihr Triumph wurde noch dadurch erhöht, daß auch die anderen jungen Männer, der Privatdozent Schaller, der Architekt Weberbaum, der Maler Müller, der witzige Zeitungsredakteur Schnabel und vor allen der Fabrikbesitzer Holzstamm mit dem Assessor wetteiferten und ihr zu Füßen lagen.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

— **Der Verkehr** auf den vom Reich subventionirten Dampferlinien hat sich im vorigen Jahr nicht nur auf der bisherigen Höhe erhalten, sondern auch eine bemerkenswerte Steigerung erfahren. Nach der seit einigen Jahren im kaiserlichen statistischen Amt zur Bearbeitung gelangenden amtlichen Statistik betrug der Gesamtverkehr auf der ostasiatischen und der australischen Linie — über die erst im Laufe dieses Jahres eröffnete ostafrikanische Linie liegen statistische Mitteilungen noch nicht vor — auf der Ausreise und Heimreise zusammengenommen im Jahre 1890: 70 503 Tonnen, 1889: 63 822 Tonnen, 1888: 58 477 Tonnen. Gegenüber dem Jahre 1888, in dem die amtliche Statistik zum ersten Male für das Kalenderjahr angelegt wurde, ist danach die beförderte Gewichtsmenge um 20,6 pCt. gestiegen. Der Personenverkehr betrug im Jahre 1890 auf der ostasiatischen Linie zusammen 8282 und auf der australischen Linie 6077 Personen.

— **Dem Vernehmen nach** bestätigt es sich, daß die Reichsregierung der Frage der reichsgesetzlichen Regelung des Checkwesens nunmehr näher zu treten gedenkt. Es sollen zu diesem Zwecke demnächst Kommissare des Reichsamts des Innern, des preußischen Ministeriums des Innern, des Reichsjustizamtes, des preußischen Justizministeriums, des preußischen Handelsministeriums und der Reichsbank zur Beratung zusammentreten.

Krefeld, 26. Nov. Heut Morgen um 5 Uhr 45 Min. wurde hier ein ziemlich heftiges Erdbeben verspürt. Zwei Stöße wurden wahrgenommen. Tische und Stühle schwankten, die Leute wurden aus dem Schlafe geweckt.

Breslau. Der Antrag des Frhrn. v. Richthofen, betreffend die Stellungnahme zur Judenfrage, welcher, wie wir bereits mitgeteilt haben, der Provinzial-Delegirten-Versammlung des schlesischen deutsch-konservativen Vereins zur Beratung vorgelegen hat, war von dem Antragsteller mit einer Begründung versehen. Diese hatte folgenden Wortlaut: Die sogenannte Judenfrage wird von Tag zu Tag brennender, die Stellungnahme zu ihr beeinflußt, wie gerade die jüngste Zeit deutlich gelehrt, die Parteiverhältnisse und nicht zum mindesten gerade die Position der konservativen Partei derartig, daß ein offenes klares Bekenntnis: „Wie stehen wir zur Judenfrage?" unumgänglich erscheint. Der Gefahren, welche das Judentum für unser Volk in sich birgt, ist man sich leider vielfach noch zu wenig bewußt. Die fast ganz in den Händen der Juden liegende Tagespresse und Unterhaltungslitteratur (namentlich die sogenannten Witzblätter) benutzt ihr Einfluß, um die im politischen Leben unvermeidlichen Parteikämpfe zu verstärken und zu verbittern und unser Volk dadurch von der Erkenntnis der allen gemeinsamen Gefahr, welche in der Uebermacht des Judentums liegt, abzulenken. Außerdem aber untergräbt diese Presse Religion, Vaterlandsliebe Monarchie, Rechtsgefühl, wie überhaupt jegliche Autorität und jeglichen Idealismus und befördert an deren Stelle Aberglauben und Materialismus und rücksichtslosen Egoismus. (Beweis: Die vom Judentum geleitete Fortschrittspartei und Sozialdemokratie.) Diese Presse beeinflußt die öffentliche Meinung zum Nachteil des Volkes und besonders dadurch, daß sie es dem jüdischen Großkapital möglich macht, durch das Treiben an der Börse das arbeitende christliche Volk mit Verarmung zu bedrohen und dadurch widerstandsunfähig zu machen. Wie so die jüdische Presse der inneren Revolution vorarbeitet, so sucht sie auch zwischen den einzelnen Völkern Unfrieden zu säen, um daraus für ihre internationalen Interessen zu ernten. (Z. B. in Frankreich „Figaro" 2c., in Rußland „Nowosti", in Oesterreich „Neue Freie Presse", welche ausschließlich von Juden geleitet werden.) Durch ihre scrupellose Kunst, die Schwächen und Leidenschaften der Menschen zu benutzen, denselben zu schmeicheln, und zwar in gleicher Weise dem Niedrigen, wie dem Hohen, durch ihr gefälliges Kreditgeben, so lange kein Verlust zu besorgen, ruinieren die Juden jahraus, jahrein Tausende unserer Mitbürger sowohl moralisch, wie materiell, in allen lukrativon Erwerbszweigen sind sie bereits in der Mehrzahl vertreten, während doch nach der Statistik erst auf 82 Deutsche 1 Jude kommt.

Handels- und Gewerbe-Interessen.

Aesthestik des Schaufensters. Zur Belebung und Steigerung des geschäflichen Verkehrs werden unzählige Mittel vorgeschlagen. Eins der am öftersten empfohlenen ist die Annonce und die Reklame. Man weist uns auf die großen Geschäftsmänner in Amerika und Frankreich hin, die ihr Glück in erster Linie mit Hilfe der Presse gemacht haben sollen. Wer nun diesen Exempeln ohne weiteres Glauben beimessen wollte, würde zu einer recht schiefen Auffassung gelangen. Ein Aristide Boucicaut in Paris, der Gründer der weltbekannten Firma „Au bon marché" ist nicht so sehr durch seine Anpreisungen groß geworden, wie durch seine nach jeder Richtung hin seltene Geschäftsrührigkeit. Indes soll eine gewisse Wirkung der Annonce nicht in Abrede gestellt werden. Wichtiger und weit empfehlenswerter wie solche Ankündigung finde ich aber eine andere Art und Weise: dies ist die Ausstattung der Schaufenster. Jenseits der deutschen Grenzen, namentlich im Westen und im Süden, ruft man uns zu: „Ihr Deutschen seit ohne Schönheitssinn, ohne bon gout, ohne Gefühl für die Formen u. s. w.." Mir scheint, daß nichts mehr zu einer gewissen Begründung dieses Urteils beiträgt, wie ein Blick in unsere Läden. Ich habe eine Art von Musterung der letzteren in einer großen Zahl deutscher Städte, in Hamburg, Berlin Dresden, Leipzig, Frankfurt, Mainz Worms usw. — von kleineren Orten ganz zu geschweigen — vorgenommen und bin zu dem Schluß gelangt, daß unsere Kaufleute einen großen Teile in Betreff ihrer Ladenausschmückung auf einem Standpunkt stehen, der unendlich viel zu wünschen übrig läßt. Man glaubt gewöhnlich etwas Außerordentliches geleistet zu haben, wenn die Fenster möglichst vollgepackt sind: hierbei fehlt jedoch meist jede künstlerische Anordnung. Wie häufig blickt man durch (ungeputzte) Scheiben, hinter denen alte, verblichene, staubige Waren anfgestapelt liegen. Wie Wenige ahnen, welche prächtige Wirkung sich durch das geschickte Anbringen einzelner Flammen erreichen läßt. Im Innern des Ladens bietet sich das Seitenstück zu dem Aeußern: die Aufstellung ist ungeschickt und wenig handlich. Auch hier, namentlich in den Winkeln und den oberen Fächern, Staub und Spinngewebe. „Gedanken sind zollfrei!" — sagte vor einiger Zet ein Redner über diesen Gegenstand in einem deutschen Gewerbeverein — „und so denke ich, daß wo in einem Laden der Staub auf dem Warentische und den Waren liegt, sich auch mehr oder weniger Staub auf dem Geschäftsinhaber, seiner Führung, seinen Geschäftsbüchern abgelagert hat. Und wo vergilbte an der Sonne verblichene Waren Jahr aus, Jahr ein im Schaufenster hängen, da ist kein Fortschritt, da ist Stillstand und somit Rückschritt, fortgesetzt geringe Einnahme."

Die Ausstattung des Ladens ist eine Sache, welche mir wichtig genug erscheint, um auf Seiten der Interessenten eine eingehende Aufmerksamkeit zu finden. Es giebt hier wahrhafte Gesetze des Schönen, deren Uebertretung das Auge verletzt, deren Beachtung den allgemeinen Sinn des Volkes für das Edle und Anmutige hebt. Wir deutschen haben in der Kunst so feinfühlige Geister — warum versteht sich nicht Einer derselben dazu, eine Aesthetik des Schaufensters zu schreiben?

Wer hierfür Studien betreiben will, der möge nach Frankreich, nach Paris, nach Marseille 2c. gehen. Dort bieten sich sofort Hunderte von Mustern, welche den Anforderungen wirklicher Schönheit entsprechen. Diese Muster umfassen alle Geschäftszweige; von den kostbarsten Bijouterie-, Broncewarenhandlungen bis zu den Bäcker- und Fleischerläden. Ja, gerade in den letzteren wird ein besonderer Grad von Eleganz nnd Reinlichkeit entwickelt. Der französische Geschmack ist nicht nur in Frankreich selbst ausgeprägt, sondern läßt sich auch in den größeren Städten Algeriens, Oran, Blida, und Algier beobachten. Nicht minder kann mann den französischen Kaufmann in Madrid uud Sevilla an der Schönheit seines Ladens erkennen.

Mögen diese Zeilen zum mindesten eine ausführlichere Erörterung des Themas in unseren gewerblichen Fachblättern anregen.

Vom 1. Januar 1892 ab erscheint „Der Osternburger" zum Preise von 1,25 Mk. pro Quartal (also nur 25 Pf. mehr wie bisher) täglich.

Die Exped.

Aus dem Großherzogtum und den Nachbarstaaten.

Osternburg, den 30. November.

† **Dienstveränderungen.** Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben geruht: der Wahl des Accessisten Mahlstedt zum Bürgermeister der Stadt Eutin die nachgesuchte Bestätigung zu erteilen unter Zurücknahme der zum 1. December d. J. erfolgten Ernennung desselben zum Auditor und Hülfsrichter beim Amtsgerichte Oberstein, und den Accessisten Dr. Cordes zu Löningen mit dem 1. December d. J. zum Hülfsarbeiter beim Amtsgericht Oberstein zu ernennen unter Verleihung des Titels Auditor; ferner vom 1. Februar 1892 an den Kreisbaumeister Kuhlmann zu Oppeln zum Bezirksbaumeister des Weg- und Wasserbaubezirks Butjadingen zu ernennen unter Verleihung des Titels Weg- und Wasserbau-Inspector, und den Chausseeaufseher Heuermann zu Jever in den Aufsichtsbezirk Oldenburg, mit Anweisung des Wohnsitzes in Oldenburg, zu versetzen.

Der Schiffsbaumeister August Focke zu Bardenfleth ist zum Aufseher des Lösch- und Ladeplatzes daselbst bestellt.

† **Wir erhielten folgende Zuschrift:** „Der Theaterbrand und der desbezügliche ungehörige Artikel in den „Nachrichten für Stadt und Land" über unsre Feuerwehr hat die Diskussion über die Frage auf die Tagesordnung gestellt: „Berufsfeuerwehr oder nicht?" und es erlaubt sich der Einsender dieser Zeilen darum diese Frage, soweit er dazu imstande ist, etwas eingehender zu erörtern.

Zunächst muß man sich über die Frage klar zu werden suchen: „Was kann eine Berufsfeuerwehr und was kann sie nicht? und was kostet sie gegenüber ihren Leistungen?"

Eine Berufsfeuerwehr steht stets „unter Dampf" und ist stets „angeschirrt" und das Korps der Feuerwehr ist stets „mobil", durch die ganze Stadt führen elektrische Leitungen zur Zentralstelle, und wenn es heißt: Schornsteinbrand, Kleinfeuer oder Großfeuer, so gehts im Nu los und Schornsteinbrände und Kleinfeuer werden in der Regel auch bald gelöscht; inbetreff des Großfeuers aber ist es die Aufgabe der Feuerwehr, das Feuer möglichst auf seinen Herd zu beschränken und die benachbarten Gebäude zu schützen, was je nach den Umständen mehr oder weniger gelingt. Solche Feuerwehren haben große Städte, z. B. Bremen, wo diese Einrichtung der Stadt pro Kopf der Bevölkerung trotz der Wasserleitung 1 M. 15 Pfg. jährlich kostet; ohne Wasserleitung würde dieselbe, da sie dann mittelst Zubringer arbeiten müßte, mindestens noch einmal so viel kosten. Die Berufsfeuerwehr in Altona, welche nur in verhältnismäßig kleinem Maßstabe eingerichtet ist, kostet jährlich 132 000 M. Dies sind allerdings große Summen, allein, da es in so großen Städten fast täglich größere oder kleinere Schadenfeuer giebt, so ist eine solche Berufsfeuerwehr dort am Platze, und durch die täglichen Uebungen im Amte bildet sich eine solche Feuerwehrmannschaft zu einer großen Virtuosität und Sicherheit aus, aus welcher Ursache Berlin die beste Feuerwehr in Deutschland hat.

Aber trotz dieser Pünktlichkeit, mit welcher diese Berufsfeuerwehr am Platze ist und trotz der Geschicklichkeit, mit welcher dieselbe arbeitet, ist bisher noch keine Berufsfeuerwehr imstande gewesen, ein Großfeuer zu löschen, was darum, wie bereits gesagt, auch von vornherein garnicht ihre Aufgabe ist. Trotz der geschickten Berufsfeuerwehr brannte im vorigen Jahre in Bremen abends gegen 10 Uhr das Tivoli und vor mehreren Jahren dort morgens gegen 10 Uhr die Börse ab, und trotz aller Berufsfeuerwehren und Wasserleitungen ist noch nirgends ein brennendes Theater gelöscht worden. Der geehrte Leser wird aus dieser Darstellung ersehen haben, daß eine berufsmäßige Feuerwehr eine Einrichtung für Großstädte ist, weil dieselbe dort täglich nötig ist und dann, weil nur Großstädte dieselbe bezahlen können. Was würde wohl aus einer Oldenburger Berufsfeuerwehr werden? Sie würde wegen Mangel an Arbeit einfach verloddern und schließlich an „ihren eigenen täglichen Bränden" vollauf zu löschen haben; und was aus den zahlenden Bürgern? Die würden schließlich Hab und Gut verkaufen und abziehen müssen, weil ihre Feuerwehr sie bei lebendigem Leibe verzehrte. Es folgt aus diesem somit weiter, daß wir, bis uns gewisse große Skribenten noch nicht zu einer Großstadt hinaufgesch — rieben haben, Kleinstadt oder doch Mittelstadt bleiben und uns demgemäß auch mit einer Feuerwehr, wie diese Art von Städten sie zu kommt, begnügen müssen. Und daß wir uns auch damit begnügen können, wollen wir kurz nachweisen.

Unsre Feuerwehr hat in ihrer 1. Abteilung für Kleinfeuer 1 Dampfspritze und 3 Hand-Druckspritzen, welche durch Militär bedient werden, es befindet sich eine Wache im Spritzenhause (am Haarenthor), welche die Spritzen bedient, und ferner hat die Turnerfeuerwehr 2 Spitzen.

In ihrer 2. Abteilung hat unsre Feuerwehr für Großfeuer 4 Spritzen, als Reservemannschaft ein gut geschultes Retterkorps und eine große Anzahl von Rettungsapparaten.

Demnach dürfte unsre Spritzeneinrichtung nach Lage der Umstände und nach der Größe der Stadt eine gut eingerichtete zu nennen sein, und sie hat bissoweit nach dem allgemeinen Urteil derjenigen Bürger, welche überhaupt ein Verständnis von der Sache haben und denen es kein Vergnügen macht, müssige Anklagen zu erheben, stets den billigen Ansprüchen genügt und sich darum die allgemeine Anerkennung der Bürgerschaft erworben.

Wie es unsrer Feuerwehr u. a. s. Z. gelang, bei dem Brande des früheren „Pariser Hofs" (jetzt Oppermanns Hotel) trotzdem das Gebäude auf 3 Seiten eng benachbart war, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken und somit ihrer Aufgabe nachkam, so geschah dies auch bei dem jüngsten Theaterbrande. Das Feuer auf seinen Herd zu beschränken, war hier die einzige Aufgabe, denn ein brennendes Theater kann nicht gelöscht werden. Es nützt darum auch das Hineinspritzen des Wassers in die Glut nicht; vielmehr schadet dies. Wenn Wasser in nicht genügender Menge in die Glut kommt, so daß es dieselbe nicht zu löschen vermag, so verdunstet dasselbe in der Glut; das will bedeuten, es zersetzt sich in seine Teile: Wasserstoff und Sauerstoff: der Sauerstoff aber giebt dem Feuer neue Nahrung, d. h. er verbrennt. Bespritzen doch allein aus diesem Grunde die Schmiede ihre Kohlen auf ihrem Herd! Das Spritzen konnte somit, wenn es nicht mit Macht geschehen konnte, nichts nützen.

Um ein im Theater ausbrechendes Feuer zu löschen, müssen zunächst die Wächter in demselben nach den Vorstellungen sehr, und vollends nach einer Zriny-Vorstellung doppelt aufmerksam sein, um ein etwa aufkommendes Feuer im Keime zu ersticken. Ob die Theaterwächter in diesem Falle ihre Schuldigkeit gethan haben, dies zu entscheiden ist nicht unsre Sache, wenngleich es so scheinen will, als hätten sie ihre Schuldigkeit nicht gethan. Dann aber muß ein Theater unbedingt eine möglichst vollkommene Wasserleitung haben, welche

Landesbibliothek Oldenburg

es ermöglicht, eintretenden Falls die Bühne von oben her wie mittelst einer Brause in einem Nu unter Wasser zu setzen. Diese fehlte hier, obgleich das Theater unmittelbar am Wasser steht. Desgleichen fehlte ein eiserner Vorhang, deren ein gut eingerichtetes Theater 2 in etwa 1 Meter Entfernung von einander haben sollte. Ferner war das Theater, was die Sicherheit bei einem ausbrechenden Feuer anlangt, nach früherer wiederholter Untersuchung von Fachkennern sehr mangelhaft eingerichtet, so daß bei einem ausbrechenden Feuer absolut nichts zu machen war, und es wird von dieser Seite als ein großes Glück bezeichnet, daß das Feuer nicht schon während der Vorstellung ausbrach; die Sache hätte sonst unheilvoll und schrecklich werden können!

Was hätten unter den gegebenen Umständen u. a. das möglichste Herankommen an den Giebel mittelst der mechanischen Leiter oder ähnliche verwegene Experimente nützen sollen? Nichts! Dagegen wären dadurch Menschenleben möglicherweise verloren gegangen.

Wir glauben in dem Vorstehenden die in Frage stehende Sache klar genug dargelegt und hoffen unsere Mitbürger überzeugt zu haben, daß unsere Feuerwehreinrichtungen für unsere Verhältnisse genügen, sowie daß unsere Feuerwehr (und namentlich auch das Retterkorps), wie auch allgemein anerkannt wird, welche aus unseren eigenen Mitbürgern aller Stände besteht, auch in dem vorliegenden Falle ihre volle Schuldigkeit gethan hat, wofür wohlwollend denkende ihren Dank und ihre Hochachtung nicht versagen werden."

r. **Das Schauturnen** des hiesigen Turnvereins verlief am gestrigen Tage in bester Weise. Als nun viertel vor Vier die Thüren geöffnet wurden, war bereits vor denselben eine große Menge versammelt, die nun mit Macht ins Innere der Halle drängte. In kurzer Zeit waren alle Plätze besetzt. Etwas nach vier erschienen Ihre Königl. Hoheiten der Großherzog und der Erbgroßherzog und Seine Hoheit der Herzog Georg. Nachdem die fürstlichen Persönlichkeiten begrüßt, begann das Turnen, worüber wir weiter nichts sagen wollen, als daß manches der aufgeführten Stücke einem Kunstreiter von Beruf zur Ehre gereichen würde. Nach Beendigung des Turnens sprach der Großherzog dem Vorsitzenden des Vereins seinen Dank aus und entfernte sich gleich darauf mit seiner Begleitung. Nun erhielten die Turner noch eine besondere Anerkennung. Herr Pastor Pralle rühmte in kurzen, gewählten Worten das Treiben der Turner und sprach ihnen den Dank der Zuschauer aus und forderte diese letzteren zu einem Hoch auf die Turnerschaft auf, in welches lelbaft eingestimmt wurde.

Einen ebenso guten Verlauf nahm der zweite Teil des Stiftungsfestes, der Kommerse im Saale des Herrn Doodt. Auch hier wurden zu Anfang mehrere Ansprachen gehalten und in ernsten Worten des Kaisers, des Vaterlandes und des Landesfürsten, sowie der Turnerschaft im Allgemeinen und speziell des Oldenburger Turnerbundes gedacht. Sodann wurden die angekündigten Aufführungen in Szene gesetzt und wird ein jeder Festteilnehmer hochbefriedigt gewesen sein. Durch gemeinschaftlich gesungene Lieder wurde die festliche Stimmung, welche von Anfang an herrschte, noch erhöht. Besonders freudig wurden die zahlreich eingelaufenen Glückwunschdepeschen begrüßt, als der Sprecher des Vereins, „Oppermann", dieselben vorlas. Von den Vorträgen wollen wir hier noch erwähnen „de ole und de nee Turnhall", welcher Vortrag einen donnernden Applaus hervorrief. Gegen 12½ Uhr war der offizielle Teil der Feier beendigt.

† **In der Fettgasfabrik,** welche die Eisenbahnverwaltung auf dem neuen Bauterrain aufführen läßt, wird flott gearbeitet, sodaß dieselbe noch im Laufe dieses Winters fertiggestellt werden wird. Die Maschinenapparate sind bereits eingetroffen. Augenblicklich wird das zur Erleuchtung der Personenwagen notwendige Fettgas aus Bremen bezogen. Wenn später dasselbe in eigener Fabrik hergestellt wird, kommt es uns ein sehr bedeutendes billiger als jetzt.

e **Wir machen** unsere Leser darauf aufmerksam, daß bei Carl G. Oncken (Achternstr.) ein Bild von A. von Werner ausgestellt ist: „Kronprinz Friedrich Wilhelm an der Leiche des Generals Abel Douay."

e **Man teilt uns mit,** daß bei einer Hochzeit in Friedrichsvehn am letzten Freitag der Braut durch ein über die Straße gespanntes Tau 4 Schneidezähne losgeschlagen wurden.

§ **Wahl im Stadtbezirk.** Bei der am Sonnabend im Schützenhof vorgenommenen Wahl der Vertreter des Stadtbezirks wurden die bisherigen Vertreter wiedergewählt. Die Beteiligung an der Wahl war nur eine sehr geringe.

e. **Osternburg.** Im Schaufenster der Ferdinand Schmidtschen Buchhandlung am Kasinoplatz in Oldenburg sind augenblicklich 6 Ansichten für den Neubau unserer Kirche ausgestellt. Dieselben sind von Herrn Oberbauinspektor Wege entworfen und stellen die neue Kirche als eine Kreuzkirche dar. Die Länge wird etwa 30 Meter betragen, während die Breite 20 Meter, da, wo der Grundriß den Querbalken des Kreuzes zeigt, jedoch 30 Meter messen wird. Ein hoher, schlanker Turm erhebt sich vor der eigentlichen Kirche. Das Innere derselben ist, nach den Zeichnungen zu urteilen, trefflich ausgenutzt. Unten werden 814, oben 362 Plätze angebracht werden können, so daß die neue Kirche etwa 1/5 der jetzigen Seelenzahl der evang. Einwohner unserer Gemeinde zugleich fassen kann. Die Kirche erhält mehrere Eingänge, auch einen an der dem Turm gegenüberliegenden Seite, da, wo der Altar seinen Platz erhalten wird. Die Orgel wird natürlich auf der Prichel angebracht werden. Das braucht niemanden zu ängstigen, da bei dem Neubau der Kirche doch auch wohl eine neue Orgel angeschafft wird, deren Bälge nicht knarren und rauschen, wenn sie gebraucht worden sind. Bei der alten Orgel der jetzigen Kirche verursachen nämlich die Bälge schon seit einigen Jahren ein störendes Geräusch, das namentlich zu Beginn der Predigt von den unter der Orgel Sitzenden unangenehm empfunden wird. Die Entwürfe zeigen die neuen Kirche im gothischen Stil; an der Seite befinden sich drei größere Spitzbogenfenster, von denen namentlich dasjenige im Seitenflügel sich durch besondere Größe auszeichnet! — Aber! Wie teuer kommt ein solcher Bau? Woher soviel Geld? Wie lange wird es noch dauern?!

Nordenhamm. Die Arbeiten der elektrischen Anlagen am hiesigen Platze sind soweit gediehen, daß der Bahnhof am Sonntag in elektrischem Lichte prangte.

Einsendungen.

Beiträge dieser Art nimmt die Redaktion jederzeit gerne entgegen, sofern deren Inhalt von allgemeinem Interesse und die Form eine angemessene ist, doch übernimmt sie dem Publikum gegenüber für solche Artikel keine Verantwortung.

Eine eigentümliche Meinung scheint der Vorsitzende, resp. das Komitee der vor einigen Abenden stattgehabten öffentlichen Bürgerversammlung in Ad. Doodts Lokale von dem Zwecke einer solchen Versammlung zu haben. Nachdem an dem bez. Abend die Liste der in den Stadtrat zu wählenden Personen durch teils große Majorität festgestellt war, hat es später das bez. Komitee, resp. der Vorsitzende jener Versammlung für nötig erachtet, einfach zwei Namen der vorgeschlagenen Stadtratkandidaten zu streichen und an deren Stelle andere Namen zu setzen, darunter einen Namen, der in jener Versammlung durchaus nicht zur Sprache gekommen ist, sonst könnte man doch wenigstens auf die Vermutung kommen, daß der Vorsitzende jener öffentlichen Bürgerversammlung sich versehen hätte. Der Vorsitzende, Herr S., hat nun diese willkürlich geänderten Zettel zur Verteilung gebracht. Eine Aufklärung wäre sehr erwünscht. (Siehe Inserat.)

Mehrere Wähler!

17. Landessynode.

2. Sitzung.

28. November 1891, morgens 10½ Uhr.

Nachdem der Präsident den Abgeordneten zuerst von dem Ableben des Nestors der evangelischen Landeskirch, des Herzogtums Oldenburg, Geh. Kirchenrat Gramberge Mitteilung gemacht hatte und er die seit der letzten Sitzung eingegangenen Vorlagen und Petitionen und zwar u. a.

einen Gesetzentwurf, betr. Abänderung des Gesetzes vom 3. Dezember 1867, betr. Abänderung der Geschäftsordnung der Landessynode,

eine Petition aus den Gemeinden Heppens und Bant, betr. Verlegung der Feiertage,

eine Petition verschiedener Geistlichen des Landes um Abänderung des Gesetzes, betr. die Oldenburger Prediger-Witwenkasse,

mitgeteilt hatte, erteilte er den Schriftführer das Wort zur Verlesung des Protokolls der vorigen Sitzung. Dasselbe wurde genehmigt.

Sodann wurde in die Tagesordnung eingetreten und erhielt der Berichterstatter des 3. Ausschusses, Abgeordneter Brauer, das Wort zu dem 1. Punkte der Tagesordnung. Der Ausschuß beantragte die Vorlage des Oberkirchenrats abzulehnen. Nach längerer Debatte wurde zur Abstimmung geschritten und waren 11 Stimmen gegen, 11 für die Vorlage. Die zweite Abstimmung wurde bis zur nächsten Sitzung verschoben.

Der zweite Gegenstand der Tagesordnung wurde auf Antrag des Abgeordneten Willich von der Tagesordnung dieser Sitzung abgesetzt, weil der Ausschußbericht nicht rechtzeitig erteilt war.

Der Berichterstatter zum 3. Gegenstand der Tagesordnung, Pf. Langhorst, stellte im Namen des 3. Ausschusses den Antrag, den Oberkirchenrat zu ermächtigen, für einen Hilfsprediger in Bant jährlich 1500 M. aus der Zentralkirchenkasse zu verwenden. Dieser Antrag wurde von der engeren Synode abgelehnt, dagegen der Antrag des Oberkirchenrats, für diesen Zweck jährlich 1600—1800 M. zu verwenden, angenommen.

Schließlich referierte der Pf. Pralle über den letzten Gegenstand der Tagesordnung, betr. Benutzung der Kirchenstühle und Grabstellen, und beantragte Namens des Ausschusses, dem Gesetz-Entwurf die Zustimmung zu erteilen. Der Gesetz-Entwurf wurde mit einigen Abänderungen angenommen.

Kursbericht der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.

Oldenburg, den 30. November 1891.

	gekauft	verkauft
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	105,20	105,75
3½ pCt. Deutsche Reichsanleihe	97,20	97,75
3 pCt. „ „	83,50	84,05
3½ pCt. Oldenburger Consols	97,—	—,—
(Stücke a 100 Mk. im Verkauf ¼ pCt. höher.)		
4 pCt. Oldenb. Communal-Anleihen	101,—	—,—
4 pCt. Oldenb. Communal-Anleihen Stücke a 100 M.	101,25	—,—
3½ pCt. do.	—,—	—,—
3½ pCt. Oldenburger Bodenkredit-Pfandbriefe (kündbar)	99,—	—,—
3½ pCt. Flensburger Kreis-Anleihe	—,—	—,—
3 pCt. Oldenb. Prämienanleihe (jetzt in % notirt)	123,—	—,—
4 pCt. Eutin-Lübecker-Priorit.-Obligationen	101,—	—,—
4 pCt. Darmstädter Stadt-Anleihe	—,—	100,75
3½ pCt. Hamburger Rente	94,—	100,75
3½ pCt. Hamburger Staats-Anleihe von 1891	93,50	94,05
3½ Bremer Staats-Anleihe v. 87, 88 u. 90	94,70	—,—
3 pCt. Baden-Badener Stadt-Anleihe	— —	—,—
4 pCt. Preuß. konsolidirte Anleihe	—,—	—,—
3½ pCt. do. do. do.	97,40	97,95
3 pCt. do. do. do.	83,50	84,05
5 pCt. Italien. Rente (Stücke von 20000 und frc. darüber)	—,—	—,—
5 pCt. Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 frc.)	—,—	—,—
4 pCt. Römische Stadt-Anleihe II.—IV. Serie	—,—	—,—
3 pCt. Ital. Eisenbahn-Priorit. garantirt	—,—	—,—
(Stücke von 500 Lire im Verkauf ¼ pCt. höher)		
3½ pCt. Schwedische Staats-Anleihe von 1886	92,95	—,—
4 pCt. Pfandbriefe der Braunschw.-Hannov. Hypothekenbank	99,70	—,—
4 pCt. Pfandbriefe der Preußischen Boden-Credit-Aktien-Bank	99,70	—,—
4 pCt. Pfandbriefe der Mecklenburg. Hypoth.- und Wechselbank	99,70	—,—
3½ pCt. Pfandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank	90,95	91,50
5 pCt. Borussia-Prioritäten	100,—	—,—
5 pCt. Bickeselder Prioritäten	100,—	—,—
Oldenburg.-Portugies. Dampfsch.-Rhed.-Akt. Ct. Zins v. 1. Jan.)	150,—	—,—
4½ pCt. Warps-Spinnerei-Prioritäten rückzahlbar 105	103,50	—,—
4 pCt. Glashütten-Priorttäten rückzahlbar 102	100,50	—,—
Oldenburgische Landesbank-Aktien	—,—	160,50
50 pCt. Einzahlung und 5 pCt. Zins vom 31. Dezember 1890.)	— —	—,—
Oldenburgische Glashütten-Aktien (4 pCt. Zins vom 1. Januar)	—,—	—,—
Warpsspinnerei-Stamm-Aktien Stücke a 1000 Mk. (franco Zins)	—,—	—,—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	167,90	168,70
Wechsel auf London kurz für 1 Lstr. in Mk.	20,295	20,329
Wechsel auf Newyork kurz für 1 Doll. in Mk.	4,17	4,25
Holl. Bnknoten für 10 Gldn. in Mk.	16,75	—,—

An der Berliner Börse notirten gestern:
Oldenburg. Spar- und Leih-Bank-Aktien
Oldenburg. Eisenhütten-Aktien (Augustfehn)
Oldenburg. Versicher.-Ges.-Aktien per Stück
Diskont der deutschen Reichsbank 4 %.

NB. Die 4% Darmstädter Stadt-Anleihe werden wir bis weiter regelmäßig zur Notiz bringen.

HEILUNG DER SCHWERHOERIGKEIT,

Taubheit und Ohrengeräusch ohne Berufsstörung. Eine illustrierte Abhandlung (in deutscher Sprache) über Schwerhörigkeit, Taubheit und Ohrongeräusche und deren Heilung ohne Berufsstörung. Herr Pfarrer D. H. W. Harlock in Milton-under-Wychwood England, schreibt: —" Alle Gehörleidende sollten diese Methode versuchen, es ist die allerbeste und hat mir vortreffliche Dienste geleistet". — Portofrei 50 Pfg. 30 Kr. (ö.w.) 60 C. Van Vere & Co, Verleger, 22, Warwick Lane. London, E.C.

Wer zu Hämorrhoidalleiden neigt oder daran laborirt sorge sich stets durch Anwendung der in den Apotheken à Schachtel M. 1. — erhältlichen **ächten** Apotheker **Richard** Brandts Schweizerpillen für eine geregelte Verdauung.

Tanzunterricht.

Im **Schützenhof z. Wunderburg** jeden **Mittwoch** und **Sonnabend, Abends 8 Uhr.**
Anmeldungen daselbst **jeder** Zeit.
N. Imboden, Tanzlehrer.

Täglich frisches Roßfleisch, sowie Wurst und Nagelholz wieder vorrätig. J. Spiekermann.

Wollgarne

in großer Auswahl, nur **anerkannt gute, haltbare** Qualitäten empfiehlt
W. Weber, Langestr. 86.

Die Quälgeister

oder Eingeweidewürmer des Menschen werden rationell und sicher vertilgt durch Konetzky's bekannte Wurmkur in 30—60 Minuten, ganz ohne Berufsstörung. Die allgemein von 1. Autoritäten anerkannte Kur ist **kein Geheimmittel**, folgedessen nicht mit schwindelhaften Anpreisungen zu verwechseln; das bei mir stets frisch zu beziehende Präparat, bestehend aus einer chemischen Zusammenstellung von Filiersäure, Harz, Gerbsäure, Triglycerid, Palmitin und Rizinolsäure, erzielt die bekannte sichere Wirkung und bezeugt von der Reellität dieser leicht zu nehmenden Kur, für deren der Gesundheit vollständigen Unschädlichkeit garantiert wird. Da viele Kranke ihre wahren Leiden nicht erkennen und irrtümlich für magenkrank, Blutarmut, bleich- und schwindsüchtig behandeln lassen, so gebe ich hier die sichersten Symptome von Bandwurm-, Spul- oder Madenwürmer-Leidenden an: Abgang nudel- oder kürbisähnlicher Glieder oder sonstiger Würmer, sowie Blässe des Gesichts, matter Blick, blaue Ringe um den Augen, Abmagerung, Verschleimung, stets belegte Zunge, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeiten, Aufsteigen eines Knäuels bis zum Halse, stärkeres Zusammenfließen des Speichels im Munde, Magensäure, Sodbrennen, häufiges Aufstoßen, Schwindel, öftere Kopfschmerzen, unregelmäßiger Stuhlgang, Jucken im After, Koliken, Kollern und wellenförmige Bewegungen, dann stechende saugende Schmerzen in den Gedärmen, Herzklopfen, Menstruationsstörungen. Die meisten Kranken, welche versuchsweise eine solche Kur machten, waren von Würmern geplagt, während andere damit die dem Körper sehr dienliche Entfernung aller Unreinigkeiten zu ihrer Zufriedenheit erzielten. Bei Bestellung ist Alter und Geschlecht des Patienten anzugeben. Zahlreiche Atteste Geheilter aus allen Weltteilen beweisen die Vorzüglichkeit der Methode des bekannten Spezialisten **Theodor Konetzky in Privatanstalt Villa Christina, Post Säckingen.**

EPILEPSIE

heilbar ohne Rückfall, Tausende beweisen diesen wunderbaren Erfolg der Wissenschaft.
Ausführliche Berichte, samt Retourmarke sind zu richten:
„Office Sanitas" Paris,
57, Boulevard de Strasbourg.

Landesbibliothek Oldenburg

Bekanntmachung.

Invaliditäts- und Altersversicherung.

Der Stadtmagistrat sieht sich veranlaßt, auf folgende Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung, hinzuweisen.

Die Versicherten haben nach Vollendung des 70. Lebensjahres Anspruch auf Altersrente, wenn sie dreißig Jahre hindurch Beiträge geleistet haben.

Das Gesetz verringert diese Beitragszeit für diejenigen Versicherten, welche am 1. Januar 1890 das 40. Lebensjahr vollendet hatten, um so viele Jahre und Wochen, als ihr Lebensalter am 1. Januar 1891 an Jahren und Wochen das vollendete 40. Lebensjahr überstiegen hat, **wenn diese Versicherten den Nachweis liefern, daß sie in den drei Jahren 1888, 1889 und 1890 in mindestens 141 Wochen in einer versicherungspflichtigen Beschäftigung gestanden haben.**

Dieser Nachweis ist durch Bescheinigung der unteren Verwaltungsbehörde des Beschäftigungsortes oder durch beglaubigte Bescheinigungen der Arbeitgeber zu führen.

Die Arbeitsbescheinigungen konnten schon bei den im Laufe dieses Jahres angemeldeten Ansprüchen auf Altersrente zum Teil nur mit Mühe beschafft werden. Nach 10 oder 20 Jahren wird die Beschaffung derselben in den meisten Fällen unmöglich sein

Alle über 40 Jahre alten, versicherungspflichtigen Personen haben demnach das größte Interesse daran sich möglichst bald Bescheinigungen über ihre Arbeits- und Dienstverhältnisse in den Jahren 1888, 1889 und 1890 ausstellen zu lassen. Die große Mehrzahl der Personen, welche dies unterlassen, wird voraussichtlich teils überhaupt nicht, teils sehr spät in den Genuß einer Altersrente treten.

Die Bescheinigungen können beim Umtausch der Quittungskarten dem Stadtmagistrat zur Ablieferung an die Versicherungs-Anstalt, welche sie aufbewahrt, übergeben werden.

Oldenburg, den 23. November 1891.

Der Stadtmagistrat.
Roggemann.

Nicht allein
der billige Preis, sondern der tadellose Sitz, prima Arbeit und beste solide Stoffe sind die Vorzüge meiner

Herrenwäsche.

Oberhemden,	Knaben-Oberhemden
Vorhemden,	Knaben-Vorhemden,
Kragen,	Kragen,
Manschetten,	Manschetten,
Nachthemden.	Nachthemden.

Herren-Shlipse u. Cravatten
in stets neuesten Farben und Façons.
Leinene Taschentücher.

Theodor Meyer,
Oldenburg, Schüttingstraße 15.

!! Berechtigten Erfolg !!
erzielt meine
„Universal-Rauchgarnitur“,
bestehend aus:

1 echt Meerschaumpfeife mit massiv feuerverg. oder versilb. Beschlag samt
1 echt Weichselrohr mit Hornmundiernng,
1 echt Meerschaum Cigarrenspitze) mit echt
1 echt Meerschaum Cigarrettenspitze) Bernstein

Strengste Garantie für Echtheit und 1. Qualität.

1 eleg. Cigarren-Etui,
1 eleg. Feuerzeug.

Preis komplett in eleg. Ausstattung nur Mk. 5,00.

Versandt gegen vorher. Einsdg. des Betrages (auch Briefmk.) oder per Nachnahme durch **S. Grand,** Berlin S. O 16.

Strümpfe

für **Damen, Herren und Kinder,** in guter schwarzer Wolle und Seide.
W. Weber, Langestraße 86.

Osternburg. Mit dem heutigen Tage eröffne **Bremerstraße 26** ein

Schuhwaren-Lager

und empfehle **Herren-, Damen-** und **Kinder-Schuhe** und **Stiefel** in **hochfeiner** Ware, sowie **starke Arbeiter-Stiefel** und **-Schuhe, Filzschuhe** und **Pantoffeln.** Alles in **großer Auswahl** zu den **billigsten Preisen.**

Sämtliche **kleine Reparaturen** an bei mir gekauften Schuhen und Stiefeln werden **unentgeltlich** gemacht.

C. Traut jun., Schuhmachermstr.

Bazar

zum Besten des Baues einer neuen evangelischen Kirche zu Osternburg
am 5., 6. und 7. Dezember d. J.
in den hübsch dekorierten Lokalitäten des Herrn Hoftraiteurs
Andreae, äußerer Damm Nr. 5.
Eröffnung am 5. Dezember, Nachmitt. 4 Uhr.
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
Das Comité.

Allerbilligste strengste Preise.

Größte Auswahl Nur gute reelle Waren.

Tuche u. Buckskins

en gros u. endetail.

Anzugstoffe in **Kammgarn** von den billigsten bis zu den allerfeinsten Qualitäten.
Anzugstoffe in **Cheviot,** deutsche und englische Fabrikate in glatt, gemustert und melliert.
Anzugstoffe in **Buckskin** in ganz soliden und apparten Mustern und gediegenen Qualitäten.
Hosenstoffe in **Kammgarn,** in den allerneuesten Dessins gestreift und carriert.
Hosenstoffe in **Cheviot,** in billigen und feinen Generes, gestreiften und carrierten Mustern.
Hosenstoffe in **Buckskin,** in schwer, mittelschwer und ganz schweren Qualitäten.
Paletotstoffe für **Herbst u. Winter** in glatt und rauh, billiger und ganz hochfeiner Ware.
Paletotstoffe für **Frühjahr u. Sommer** in den allermodernsten Farben und allen Preislagen.
Westenstoffe in **Wolle, Seide u. Piqué,** geschmackvollen Mustern und großer Auswahl.

Die vorhandene Buckskin-Reste, passend zu Knaben-Anzügen, sowie Coupons, wovon nur noch einzelne Anzüge, Paletots, Hosen 2c. vorrätig ist, werden zu außergewöhnlich billigen Preisen verkauft.

Hillje & Köhne
23 Langestrasse 23.

Fortwährend Eingang von Neuheiten

Mustersendungen nach auswärts franko!

Die Uhrenfabrik
von
C. Jägermann Nachf.
Berlin W.
Friedrich-Strasse Nr. 77.
nahe Jäger-Strasse.
Gegründet 1866.
verkauft und versendet mit reeller 3jähriger Garantie
Nickel-Herren-Remontoir Marke „Diogène“
bestes Schweizer Fabrikat, mit Emaille-Zifferblatt und Sekundenzeiger
Zeigerstellung durch die Krone . . . . . 12 Mk.
Silberne Herren-Cylinder-Schlüssel-Uhren Ia. 10 Steine mit Goldrand . . . . 18 Mk.
Diese Uhr ist das Beste, was in Schlüsseluhren gemacht wird und ist mit Firma versehen
Silberne Herren-Remontoir-Cylinder-Uhren mit Goldrand, 6Steine . . . . 20 Mk.
„ do. do. do. do. do. do. Ia. 10 do. . . . . 25 Mk.
do. do. do. Ancre- do. do. do. Ia. 15 do. . . . . 35 Mk.
do. Damen-Remontoir mit Goldrand, 2 silberne Kapseln, 10 Steine . . . 24 Mk.
14 Karat. Gold-Damen-Remontoir, 10 Steine, solide Uhr . . . . . 36 Mk.
14 do. do. do. do. 10 do. extrastark . . . . . 50 Mk.
14 do. do. mit Schutzdeckel . . . . . 65 Mk.
14 do. do. mit 3 Goldkapseln . . . . . 75—150 Mk.
14 do. do. Ancre-Herren-Remontoir, 15 Steine, offen . . . . . 60—90 Mk.
14 do. do. do. do. do. mit Schutzdeckel . . . . . 90—150 Mk.
14 do. do. do. do. do. mit 3 Goldkapseln . . . . . 120—300 Mk.
18 do. do. do. von A. Lange n. Söhne, Glashütte b. Dresden 250—3000 Mk.

Wecker-Uhren mit Ancregang in jeder Lage gehend, mit Sekundenzeiger 5 Mk.
Grosse Auswahl in **Regulateuren, Bronze-, Stand- u. Weker-Uhren, goldenen, silbernen, Talmi- und Nickel-Ketten.**

Illustrierter Preis-Kourant gratis und franko.

Sämtliche Uhren sind sorgfältig abgezogeu und reguliert. Versandt nach Ausserhalb gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. Bei vorheriger Einsendung des Betrages franco Versandt von Taschen-Uhren. Bei Aufgabe von Berlin Refeerrenzen grössere Auswahlsendungen bereitwilligst. Streng feste Preise. **Die Firma kauft und verkauft nur gegen bar.**

Bitte um Aufklärung.

Herr Eisenb.-Rechnf. **Sebelin,** als Vorsitzender der öffentlichen Bürgerversammlung in Ad. Doodt's Lokale, wird hierdurch ersucht, öffentlich darüber Aufklärung geben zu wollen, warum die in obiger Versammlung festgestellte Liste der Stadtratmitglieder später willkürlich geändert ist?

Mehrere Wähler.

Aufklärungsschriften

25 verschiedene Flugblätter über das Judentum: seine Uebermacht in Handel, Presse und Litteratur, seinen zersetzenden Einfluß auf Religion und Sittlichkeit, seine Verbindung mit der Sozialdemokratie u. s. w. erhält man für 40 Pfg. (für auswärts gegen Einsendung in Briefmarken) bei

Theodor Fritsch,
Leipzig, Königstraße 27 I.

Paris 1889 goldene Medaille.
500 Mark in Gold,
wenn **Crême Grolich** nicht alle Hautunreinigkeiten, als Sommersprossen, Leberflecken, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröte 2c. beseitigt und den Teint bis ins Alter blendend weiß und jugendfrisch erhält. Keine Schminke. Preis Mk. 1,20. Man verlange ausdrücklich die **preisgekrönte Crême Grolich,** da es wertlose Nachahmungen giebt.

Savon Grolich, dazu gehörige Seife 80 Pfg.

Grolich's Hair Wilkon, das beste Haarfärbemittel der Welt! bleifrei, Mark 2,— und Mark 4,—.

Hauptdepot J. Grolich, Brünn. Zu haben in allen besseren Handlungen.

Zu haben in der Drogenhandlung von **L. Fasch,** Staustraße.

Oldenburg. Zu belegen jederzeit Kapitalien gegen 3,6 bis 4 pCt. Zinsen.
H. Hasselhorst, Rechngsstllr.

Hoher Verdienst!

Ehrenhafte Personen jeden Standes werden von einem seit Jahren bestehenden, reellen Bankhause zum Verkauf kourshabender Wertpapiere mit bedeutenden Gewinnchancen, deren Verkauf gesetzlich erlaubt, unter sehr günstigen Bedingungen zu engagieren gesucht. Je nach Leistungsfähigkeit sind jährlich **2000 bis 5000 M.** u. mehr ohne Risiko zu verdienen. Programme und Bedingungen gratis.

Offerten unter K. 52, Berlin SW. Postamt 47.

Gelegenheitskauf.

Kinderwagen von 10 11, 12, 14, 16—50 M., schöne Ausstattung, feste Gestelle, Lehnstühle und Blumentische, Wasch- und Reisekörbe, sowie alle nur möglichen Körbe.

Fr. Lehmann,
Korbmacher, Gaststr. 1.

Anton Rüter,

7, Johannisstraße 7,
empfiehlt sein
Torf- und Kohlen-Lager
in kleineren und größeren Quantitäten.

Spiel-Plan

des Bremer Stadt-Theaters.

Dienstag, 1. Dezember. Gastspiel des Direktors Herrn Ernst Possart. Des Königs Befehl. — Hierauf: Freund Fritz.

Mittwoch, 2. Dezember. Cavalleria rusticana. — Vorher: Das goldene Kreuz.

Donnerstag den 3. Dezember. Vorletztes Gastspiel des Direktors Hrn. Ernst Possart. Die Malteser.

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Drewes in Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg